

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der lebende Leichnam

Tolstoj, Lev Nikolaevič

Leipzig, 1911

Bild IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85567)

Fünfter Auftritt.

Anna Pawlowna und Lisa.

Lisa (zur Mutter). Was hat sie?

Anna Pawlowna. Ich weiß wirklich nicht.

Lisa (seufzt schweigend auf).

Viertes Bild.

Zimmer bei Afremoff.

Auf dem Tisch stehen weingefüllte Gläser.

Erster Auftritt.

Afremoff. Fedja. Stachoff, ein zottig behaarter Mann. Buttwewitsch, glatt rasiert. Korotkoff, ein sehr aufdringlicher Mensch.

Korotkoff. Und ich sage Ihnen, daß Ihr Pferd schlecht abschneiden wird. „La belle au bois“ ist das beste Pferd von Europa. Wetten!

Stachoff. Aber Kinder! Du weißt doch, daß niemand dir glaubt und deshalb auch nicht mit dir wetten wird.

Korotkoff. Ich sage dir: deine „Cartouche“ bleibt zurück.

Afremoff. Was wollt ihr euch noch zanken. Ich werde euch verjöhnen. Fragt mal Fedja, der wird's euch bestimmt richtig sagen.

Fedja. Beide Pferde sind gut. Das Wichtigste ist der Jockey.

Stachoff. Guseff ist ein Salunkel. Man muß scharf auf ihn aufpassen.

Korotkoff (schreit). Nein!

Fedja. Nun wartet, ich werde euch verjöhnen. Wer hat das Derby gewonnen?

Korotkoff. Gewiß, er hat es gewonnen, aber das besagt weiter nichts, das war nur ein Zufall. Siehst du . . .

Diener (tritt ein).

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Der Diener.

Afremoff. Was wollen Sie?

Der Diener. Eine Dame fragt nach Herrn Fedja Protassoff.

Afremoff. Eine Dame? Wer ist sie?

Der Diener. Ich weiß nicht. Es ist aber eine wirkliche Dame.

Afremoff. Fedja, eine Dame will dich sprechen.

Fedja (erschreckt). Wer ist das?

Afremoff. Er weiß es nicht.

Der Diener. Soll ich sie in den Saal bitten?

Fedja. Wart' mal! Ich werde selbst hingehen und sehen.

Fedja und der Diener (gehen ab).

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Fedja und den Diener.

Korotkoff. Wer mag das wohl sein? Wahrscheinlich Mascha.

Stachoff. Was für eine Mascha?

Korotkoff. Die Zigeunerin Mascha. Sie hat sich in ihn verliebt; wie eine Katze verliebt.

Stachoff. Sie ist entzückend! Und wie sie singt!

Afremoff. Wundervoll. Gestern hat sie wieder herrlich gesungen . . .

Stachoff. Er ist doch wirklich ein Glückspilz, der Fedja.

Afremoff. Weil ihn die Weiber lieben? Nun, Gott mit ihnen.

Korotkoff. Ich kann diese Zigeunerinnen nicht ausstehen. Sie besitzen so gar keine Eleganz.

Buthewitsch. Nun, das darfst du nicht sagen.

Korotkoff. Ich gebe sie alle für eine Französin her.

Afremoff. Nun, du bist ja als Asthet bekannt. — Sollte man nicht hingehen und nachschauen . . . (Er geht ab.)

Stachoff (ruft ihm nach). Wenn's Mascha ist, so bring sie her, sie soll uns was vorsingen.

Afremoff (kommt zurück). Meine Herren, es ist nicht Mascha. Und es ist kein anderer Raum da, um sie passend zu empfangen, als nur dies Zimmer. Gehen wir so lange in den Billardsaal.

Die Herren (entfernen sich).

Vierter Auftritt.

Fedja und Sascha.

Sascha (verwirrt). Fedja, verzeihe, wenn ich dir ungelegen komme, aber höre mich um Gottes willen an! (Ihre Stimme zittert vor Erregung.)

Fedja (geht im Zimmer auf und ab).

Sascha (hat sich inzwischen gesetzt und schaut ihn an). Fedja, komm nach Hause zurück.

Fedja. Hör mal, Sascha, ich begreife dich sehr gut; und an deiner Stelle, liebe Sascha, würde ich das auch tun; ich würde mich bemühen, irgendwie alles wieder ins alte Geleise zu bringen. Jedoch, wenn du liebes, feinfühliges Mädchen — es hört sich seltsam an — an meiner Stelle wärst, so würdest du bestimmt dasselbe tun wie ich, das heißt: fortgehen und aufhören ein fremdes Leben zu stören . . .

Sascha. Wie meinst du „stören?“ Kann denn Lisa ohne dich leben?

Fedja. Ach, meine liebe Sascha, sie kann's, sie kann's und sie wird noch glücklich werden, viel glücklicher, als sie es mit mir war.

Sascha. Niemals!

Fedja. Das glaubst du. (Er hält ihre Hand in der feinen fest.) Allein das ist nicht so wesentlich. Die Hauptsache ist, daß ich nicht zurückkehren kann. Siehst du, nimm zum Beispiel ein dickes Papier und biege es so und so, hundertmal wirfst du es umbiegen und es bleibt ganz; und beim hundertersten Mal reißt es. So war es zwischen mir und Lisa. Es wäre mir doch zu schmerzlich, ihr in die Augen blicken zu müssen. Und sie würde dasselbe empfinden, das kannst du mir glauben.

Sascha. Nein, nein!

Fedja. Du sagst nein, und weißt doch sehr gut, daß es so ist.

Sascha. Ich kann nur nach mir urteilen. Wenn ich an Lisas Stelle wäre, und du würdest mir das antworten, was du mir eben zur Antwort gabst, so wäre mir das fürchtbar . . .

Fedja. Ja, für dich . . . (Schweigen. Beide sind verwirrt.)

Sascha (erhebt sich). Soll es denn wirklich so bleiben?

Fedja. Es muß wohl so sein . . .

Sascha. Fedja, kehre zurück!

Fedja. Ich danke dir, liebe Sascha. Du wirst mir immer eine liebe Erinnerung bleiben . . . Doch leb wohl, Liebes, komm, laß dich küssen. (Er küßt sie auf die Stirn.)

Sascha (aufgeregt). Nein, ich nehme nicht Abschied, ich glaube es nicht und will es nicht glauben . . . Fedja . . .

Fedja. Nun, so höre. Nur mußt du mir dein Wort geben, daß du das, was ich dir jetzt sage, keinem mittheilst. Gibst du dein Wort?

Sascha. Natürlich.

Fedja. Nun — dann höre, Sascha! Es ist wahr, daß ich ihr Gatte, der Vater ihres Kindes bin, allein ich bin überflüssig . . . Halt, halt, entgegne mir nichts. Du glaubst, ich sei eifersüchtig? Nicht im geringsten. Erstens habe ich dazu kein Recht und zweitens keinen Grund. Viktor Karenin ist ihr alter Freund und auch meiner. Und er liebt sie und sie liebt ihn.

Sascha. Nein.

Fedja. Sie liebt ihn eben wie eine ehrliche, sittsame Frau, die es sich nicht erlaubt, einen andern als ihren Gatten zu lieben. Allein sie liebt und wird lieben, wenn dieses Hindernis (er zeigt auf sich) beseitigt sein wird; ich werde es beseitigen, und sie werden glücklich sein . . . (Seine Stimme zittert.)

Sascha. Fedja, sprich nicht so.

Fedja. Du weißt doch, daß das die Wahrheit ist. Ich

würde mich über ihr Glück freuen, und etwas Besseres könnte ich kaum tun . . . Ich werde nicht zurückkehren und gebe ihnen die Freiheit . . . So sollst du es ihnen sagen! . . . Sprich nichts, sag nichts, und leb wohl! (Er läßt sie auf die Stien und öffnet ihr die Thür.)

Sascha. Fedja, ich bewundere dich . . .

Fedja. Leb wohl, leb wohl.

Sascha (geht ab).

Fedja (allein). Ja, ja . . . Wundervoll, herrlich . . . (Er läutet.)

Fünfter Auftritt.

Fedja. Ein Diener.

Fedja. Rufen Sie den Herrn.

Diener (geht ab).

Fedja (allein). Es ist wahr, es ist wahr.

Sechster Auftritt.

Fedja. Afremoff.

Fedja. Gehen wir!

Afremoff. Nun, wie hast du es geordnet?

Fedja. Wundervoll! Wundervoll! Wo sind die andern?

Afremoff. Sie spielen dort.

Fedja. Vortrefflich. Gehen auch wir auf ein Stündchen hin.